

Liebe Leser,

vor ziemlich genau vier Jahren - am 13. Dezember 2007 - startete das INTERREG-Programm mit einer festlichen Veranstaltung im Kurhaus Bad Bentheim. Seit dem ist viel passiert. Über 90 grenzüberschreitende Projekte sind mittlerweile zwischen Nordseeküste und Niederrhein gestartet. Der größte Teil der zur Verfügung stehenden europäischen Fördermittel ist bereits belegt.

Hinter diesen nackten Zahlen verbergen sich sehr konkrete Fortschritte und Erfolge, die in der Grenzregion mit Hilfe der INTERREG-Förderung und der engagierten Zusammenarbeit von deutschen und niederländischen Projektpartnern erzielt worden sind.

In dieser Sonderausgabe des Magazins „Deutschland-Nederland“ finden Sie einige dieser Erfolgsgeschichten. Sie zeigen die Vielfalt und das enorme Potenzial, das in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit liegt - auch für die Zukunft.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Die Redaktion

Projekt ebnet Weg für die Zukunft des Wohnens



Barrierefreies Wohnen ist nicht nur ein Thema für Ältere. Vorausschauendes Planen ist sinnvoll. Die mobile Wohnberatung informiert über die Zukunft des Wohnens.

Schwellose Hauseingänge, bodengleiche Duschen, rutschhemmende Bodenbeläge, höhenverstellbare Arbeitsplatten und intelligente Haustechnik - der demografische Wandel erfordert ein Umdenken bezüglich Wohnformen und -funktionen. Das INTERREG-Projekt „Wohnen im Wandel“ hat es sich daher zum Ziel gesetzt, Nachfrager und Anbieter zum Thema Zukunft des Wohnens zusammenzubringen.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die deutsch-niederländische Kooperation. Zum einen bietet der Nachbarmarkt für Anbieter, wie Architekten, Handwerker und Dienstleister, neue Absatzmöglichkeiten. Zum anderen können Nachfrager aus einem größeren Angebot wählen. Eine Betriebs-

datenbank auf der Projektthema erleichtert die Kontaktaufnahme. Zudem kann noch viel vom Nachbarn gelernt werden.

In den Niederlanden kümmern sich Wohnungsgesellschaften („wooncorporaties“) nicht nur um bauliche Belange, sondern auch um soziale Fragen der Bewohner. „In Hengelo und Enschede kann die Gemeinde in Zusammenarbeit mit den ‚wooncorporaties‘ die Mieter viel besser erreichen als zum Beispiel in den ländlichen Regionen des Münsterlandes oder im Landkreis Osnabrück. Hier ist die Ansprache von privaten Einzeleigentümern schwieriger“, erklärt Heidi Bülow von der Handwerkskammer Münster. Die Projektpartner haben kommun-

Das Projekt

Name:
Wohnen im Wandel

Lead Partner:
Handwerkskammer Münster

Gesamtkosten:
2.076.272 €

EU-Mittel:
989.966 €

le Handlungs- und Kommunikationsstrategien entwickelt. Im Landkreis Osnabrück findet beispielsweise praktische Unterstützung in Form einer mobilen Wohnberatung statt. Eine feste Kooperation ist zudem im Rahmen des Projektes zwischen dem niederländischen Partner Diafaan und den beiden deutschen Partnern ISFM und der Caritas Osnabrück entstanden. Gemeinsam führen die drei Organisationen das Praxisprojekt ‚Assistive Technologien‘ durch. Künftig sollen die Nutzer noch stärker über das bedarfsgerechte Wohnen informiert werden, denn „nach wie vor wird das Thema vorrangig mit Alter und Krankheit in Verbindung gebracht, also eher auf später verdrängt“, erläutert Heidi Bülow. Dabei können bereits junge Familien beim Hausbau vorausschauend planen.

Neue Wege gehen in der Ernährungsbranche

Die Ernährungswirtschaft gehört zu den strukturell wichtigsten Branchen im deutsch-niederländischen Grenzraum. Kernidee des INTERREG-Projektes „FOOD Future“ ist es, den Unternehmen der Ernährungswirtschaft im Grenzgebiet ein Instrumentarium zur Verfügung zu stellen, das zur Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit und -tätigkeit beiträgt. Dabei soll die Zusammenarbeit von Betrieben und wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen gestärkt und die Innovationsentwicklung in die Betriebe gefördert werden. Konkret stehen Fachinterviews, Innovationsberatungen, Machbarkeitsstudien, Transfer- und Innovationsprojekte

auf der Aktivitätenliste. Ziel ist es, Produkte und Dienstleistungen zu ermitteln, die es den Menschen erleichtern, komfortabler, besser und gesünder zu leben.

In diesem Jahr organisierten die Projektpartner unter anderem den „FOOD Future Day“, bei dem sich rund 400 Teilnehmer in Quakenbrück über „Innovationen in der Ernährungswirtschaft“ informierten. Im Zuge des Projektes werden außerdem diverse Workshops angeboten. Wie fein die eigene Nase, der eigene Geschmacks- und Tastsinn ist, konnten die Teilnehmer des Workshops „Sensorik in mittelständischen Unternehmen - ein neues Verfah-

ren zur Prüfung der sensorischen Fähigkeiten der Mitarbeiter“ selbst ausprobieren.

Eine weitere Säule ist die Beratung von Unternehmen bei Produkt- und Prozessentwicklungen. Ein niederländisches Unternehmen entwickelte ein völlig neues Marinade-Produkt. Nach einer Innovationsberatung lagen die Entwicklungspotentiale auf dem Tisch. In einer Machbarkeitsstudie wurden konkrete Lösungskonzepte zur Verbesserung betriebsinterner Abläufe ermittelt und schließlich realisiert.

„Kürzlich haben wir zusammen mit zwei deutschen Unternehmen ein Innovationsprojekt gestartet und kön-

nen hier vom Know-how der teilnehmenden Betriebe und wissenschaftlichen Einrichtungen profitieren“, freut sich Jurrie Rötgers, Geschäftsführer von Van Ruiten Food über die gelungene Projektumsetzung.

Das Projekt

Name:
FOOD Future

Lead Partner:
DIL e.V.

Gesamtkosten:
10.974.353 €

EU-Mittel:
4.938.459 €

Netzwerk GMA stärkt Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben

Verkürzte Lebenszyklen von Produkten, steigender Kostendruck und die Verknappung von Ressourcen stellen produzierende Betriebe vor immer neue Herausforderungen. Das INTERREG-Projekt „Netzwerk GMA“ („Grenzüberschreitender Maschinen und Anlagenbau“) macht kleine und mittelständische Unternehmen aus dem deutsch-niederländischen

Grenzgebiet fit für den globalen Wettbewerb. In dem Projekt arbeiten die Handwerkskammern Münster und Osnabrück-Emsland mit 14 niederländischen und deutschen Branchenverbänden, Wirtschaftsförderern, Kammern und Wissenszentren zusammen. Mit vereinten Kräften bieten die Projektpartner den Betrieben

Lösungen für das Marketing sowie die Technik- und Prozessinnovation und Weiterbildung an. 600 deutsche und niederländische Unternehmen haben bereits die Leistungen von Netzwerk GMA genutzt. Viel Nachfrage bestehe nach Messebeteiligungen, so Projektleiter Thomas Melchert von der Handwerkskammer Münster. Im November beteiligten sich über 40 Unternehmen und Einrichtungen an dem Gemeinschaftsstand auf der Messe „Forum Maschinenbau“ in Bad Salzuflen.

Wasserstrahlzuschnitte von polyurethanbeschichteten Stahlplatten oder Rohrkörper für die PU-Beschichtung. Der Nutzen der Zusammenarbeit mit niederländischen Partnern wie STODT in Hengelo, der Interessengemeinschaft Vereinigte Maakindustrie Ost und Syntens aus Enschede ist außerordentlich groß, sagt Thomas Melchert, „wir profitieren von den Kontakten, lernen die kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Nachbarlandes besser kennen und tauschen Know-how sowie Bildungs- und Beratungsangebote miteinander aus.“ Dies komme letztlich den Unternehmen in der Region zugute.



Maschinenbauingenieur Josef Cox (rechts) leitet die Ausbildung von Facharbeitern am Schweißroboter im Bildungszentrum der Handwerkskammer Münster. (Foto: Daniel Morsey)

Link zum Projekt:
www.netzwerkgma.eu

Dass daraus feste Partnerschaften entstehen können, beweist der Fall der Firmen GeMe Mesker (Hagen) und Herikon (Almelo). Der erste Kontakt kam auf der Hannover Messe 2006 zustande. Inzwischen ist daraus eine Systempartnerschaft entstanden. Herikon fertigt für GeMe Mesker Maschinenteile aus Kunststoff. Umgekehrt produziert GeMe Mesker

Das Projekt

Name:
Netzwerk GMA

Lead Partner:
Handwerkskammer Münster

Gesamtkosten:
7.783.355 €

EU-Mittel:
3.502.510 €

Im Gespräch mit ... Peter Schouwstra (Provincie Groningen)

Im INTERREG-Projekt „Nachhaltige Energien Niederlande Deutschland“ kooperieren 14 deutsche und niederländische Partner mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) aus der Region. Federführend organisiert wird das Projekt von der Provinz Groningen, wo Peter Schouwstra das NEND-Projektbüro leitet.



*Peter Schouwstra
(Leiter des NEND-Projektbüros bei der
Provincie Groningen)*

Herr Schouwstra, bitte charakterisieren Sie kurz das INTERREG-Projekt „Nachhaltige Energien Niederlande Deutschland“ (NEND).

Für uns ist es wichtig, ein zukunftsweisendes Energienetzwerk in der Region aufzubauen, das den Energiesektor grenzübergreifend weiterentwickelt – sowohl in globaler als auch in lokaler Hinsicht. Der globale Ansatz ist, dass wir Fortschritte auf dem Gebiet nachhaltige Energie und Klimaschutz erzielen wollen. Davon profitieren auch die Akteure auf lokaler Ebene. Ein Beispiel: Im Rahmen unseres Projektes werden fast alle Schulen im Landkreis Emsland und in den Provinzen Drenthe und Groningen auf ihren Energieverbrauch überprüft. Es werden danach Gutachten

erstellt, aus denen hervorgeht, wie die Schulen Energie einsparen können. So helfen wir ganz konkret vor Ort. Unser Projekt ist ein weiterer Schritt in eine Region, die durch grenzübergreifende Kooperation zu einer Vorzeigeregion nachhaltiger Energie wird.

Im Rahmen des Projektes besteht für Unternehmen die Möglichkeit, unternehmensspezifische Fragestellungen, Entwicklungen und Machbarkeitsstudien in Kooperation mit den Projektpartnern zu bearbeiten. Wie ist die Resonanz? Sehr gut. Es war uns von Anfang an wichtig, dass wir die KMU mit einbinden, damit sie direkt von unserem

Projekt profitieren können. Der Wissenstransfer klappt prima. Wir haben bereits zwei neue Produkte für das nachhaltige Bauen entwickelt. Vier neue Solarprodukte wurden auf den Weg gebracht. Die Kooperation führt zu Innovationen. Und das ist unser Ziel. Das Projekt läuft jetzt seit einem Jahr. Unsere Zwischenbilanz ist sehr positiv.

In welchen Bereichen ist eine Unterstützung möglich?

Die Fragestellung muss innerhalb der Themen „Energieeffizienz in Unternehmen“, „Neue Materialien zum nachhaltigen Bauen“ sowie „Ernte und Verwertung von Biomasse aus der Landschaft“ liegen.

Die Besonderheit des NEND-Projektes ist die branchenübergreifende Kooperation. So sollen die Optimierungsprozesse im Energiebereich zielgerichtet Anwendung finden...

Ja, die Projektbeteiligung aus Industrie, Handwerk, Wissenschaft, Forschung und Behörden ist aus unserer Sicht sehr wichtig. Unser Projekt ist ganz bewusst praxisnah gehalten. Die Themen unseres Projektes, also höhere Energieeffizienz, nachhaltiges Bauen, Energie aus

nachwachsenden Rohstoffen und Solaranwendung, spielen für alle Projektbeteiligten eine große Rolle. Wir wollen nicht theoretisch agieren, sondern konkrete Ergebnisse und Lösungen zeigen.

Konkrete Ergebnisse, die Sie sich auch von einem Architekturwettbewerb im Rahmen des Projektes erhoffen?

Ja, wir haben einen Wettbewerb für deutsche und niederländische Studenten ausgeschrieben: Wer baut das aus Energiesicht nachhaltigste Haus in einer natürlichen Umgebung? Wir sind schon sehr gespannt auf die Ergebnisse. Vor allem, weil es äußere Einflüsse wie die Qualität des Bodens sowie den Einfluss von Wind, Sonne und Wasser zu berücksichtigen gilt.

Das Projekt

Name:
NEND

Lead Partner:
Provincie Groningen

Gesamtkosten:
7.542.108 €

EU-Mittel:
3.393.949 €



Der Wärmetauscher von Jaske & Wolf verfügt dank seines intelligenten Reinigungsmechanismus über einen hohen Wirkungsgrad. (Foto: Detlef Heese)

Mechatronik für KMU fördert Top-Innovationen

Unter dem Motto „Clever durch Kombination“ fördert das majeure Projekt ‚Mechatronik für KMU‘ technische Innovationen in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Die Entwicklungen beschleunigen Produktionsprozesse, helfen beim Energiesparen, erhöhen den Bedienkomfort oder sorgen für mehr Sicherheit. Über 170 Betriebe aus dem gesamten deutsch-niederländischen Grenzgebiet haben bereits eine Förderung beantragt und für die meisten hat sich die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Wissens-einrichtungen aus dem Nachbarland schon jetzt gelohnt.

E-Bike-Kit und Wärmetauscher

Eines von bislang 35 Entwicklungsprojekten ist der Bau eines E-Bike-Kit für Fahrräder. Sobald der Radfahrer zu strampeln beginnt, sorgt das E-Bike-Kit für angenehme Unterstützung. Die Firma Indes aus Enschede arbeitete bei der Entwicklung mit einer deutschen Ingenieurgesellschaft zusammen. Das Produkt belegt in der im Mai vom NRC Handelsblad veröffentlichten Liste der besten 100 niederländischen KMU-Innovationen den elften Platz. Indes verkauft das Kit an verschiedene Fahrradhersteller, die damit ihr Sortiment ohne viel Aufwand um eine elektrisch angetriebene Variante erweitern können. Eine andere Mechatronik-Innovation ist im Sommer im Osnabrücker Moskaubad in Betrieb gegangen. Ein von der Firma Jaske & Wolf aus Lingen entwickelter Wärmetauscher mit intelligentem Molchsystem soll

den Energieverbrauch des Freibades künftig von 600.000 Kilowattstunden pro Jahr auf 300.000 kWh senken. Abgesehen von der Kostenersparnis ist dies auch ein Beitrag zum Klimaschutz, weil künftig deutlich weniger CO₂ in die Luft geblasen wird. Dank

Link zum Projekt:
www.mechatronik-kmu.eu

der Förderung durch ‚Mechatronik für KMU‘ bekam das Unternehmen Jaske & Wolf technologische Unterstützung von dem Steinbeis-Innovationszentrum Energie- und Umwelttechnik, dem niederländischen Technologie- und Schulungszentrum STODT in Hengelo und Firmen aus Venray, Almelo und Delft. Die Kooperation verlief so erfolgreich, dass die Partner in Zukunft weiter zusammenarbeiten wollen. Neben den 35 Entwicklungsprojekten fanden knapp 150 Intensivberatungen statt. Zudem wurden über 50 Machbarkeitsstudien in Auftrag

gegeben. „Die Nachfrage vonseiten der Betriebe ist sehr groß“, sagt Angelika van der Kooij, Projektleiterin von ‚Mechatronik für KMU‘, „vor allem Dank der hervorragenden Arbeit der am Projekt beteiligten Wirtschaftsförderer, Hochschulen und Wissenszentren. In einigen Gebieten wie etwa der Regio Twente und dem Emsland mussten wir schon auf die Bremse treten.“ Gute Aussichten auf eine Mechatronik-Förderung gibt es dagegen noch für KMU im Raum Mönchengladbach und in Teilen des Münsterlandes.

Das Projekt

Name:
Mechatronik für KMU
Lead Partner:
EUREGIO e.V.
Gesamtkosten:
17.960.295 €
EU-Mittel:
7.114.395 €



So genannte ‚Molche‘ reinigen die Rohre von innen. (Foto: EUREGIO)

Aktuelle Trends im Online-Marketing

„Webseiten für Unternehmer in der Tourismusbranche“ lautete das Thema einer Informationsveranstaltung, die im Rahmen des INTERREG-Projektes „Netzwerk Toekomst“ für Fachleute aus der regionalen Reisebranche an verschiedenen Orten in der Grenzregion ausgerichtet wurde. In Vorträgen und Workshops informierten die Referenten über aktuelle Trends in den Bereichen „Webseiten und Content Management-Systeme“, „Webdesign“, „Internet-Marketing“ und „Texte für das Internet“. Ergänzt wurden die Präsentationen durch amüsant-überspitzte Anmerkungen der Journalistin Annette Birschel zu Kulturunterschieden zwischen deutschen und niederländischen Touristen.

Die Bedeutung des Internets insbesondere im touristischen Bereich ist unumstritten, lautete der Tenor. Informationen werden im Netz gesucht und müssen dort auch 24 Stunden abrufbar sein. Aber nur eine Seite im Netz zu haben, reiche nicht aus, sie müsse auch gut aussehen, aktuell sein und für den Betreiber leicht zu pflegen sein. Zu all diesen Punkten hatten die Fachleute ausführliche Informationen für die Teilnehmer parat.

„Netzwerk Toekomst“ ist ein deutsch-niederländisches Kooperationsprojekt, in dem 19 Partner aus dem touristischen Sektor, Landkreise, Provinzen und Gemeinden sowie Bildungsorganisationen zusammenarbeiten, um dazu beizutragen, die nördliche Grenzregion zu einem dynamischen touristischen Gebiet zu entwickeln. Insgesamt werden rund 7,6 Millionen Euro zugunsten der touristischen Entwicklung in der Region investiert. Im Zuge des Projektes wurde unter anderem auch das Webportal www.erholungimnorden.de erstellt. Beim Aufrufen von erscheint eine übersichtliche Karte des Grenzgebietes mit Verlinkungen und Icons. An das Webportal sind viele andere interessante touristische Seiten angeschlossen.

Das Projekt

Name:
Netzwerk Toekomst
Lead Partner:
Provincie Fryslân
Gesamtkosten:
7.636.953 €
EU-Mittel:
3.436.628 €

Im Gespräch mit ... Prof. Dr. Wilhelm Müller (Hochschule Niederrhein)

Das drahtlose Lesen ohne Sichtkontakt und Speichern von Daten – das ist der Kern der RFID-Technologie. Trotz vielfältigster Möglichkeiten setzen viele KMU diese Technik momentan noch nicht ein, weil die Einführung besonderes Know-how voraussetzt. Das INTERREG-Projekt RAAS will diese Hürde in der eurgio rhein-maas-nord überwinden. Über Fortschritte und erste Erfolge des grenzüberschreitenden Projekts sprach das Magazin mit Prof. Dr. Wilhelm Müller, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach, einem der Projektpartner.

Ihr wichtigstes Projektziel ist, Unternehmen die Vorteile der RFID-Technologie aufzuzeigen. Für welche Branchen ist diese Technologie besonders interessant?

Grundsätzlich sind die Potenziale dieser Technologie für alle Branchen interessant. Um besonders effektiv zu unterstützen, konzentrieren wir uns aber auf einige Branchen in der Region, die insbesondere von der RFID-Technologie profitieren können. Im Rahmen von Workshops gemeinsam mit Unternehmern der Region haben wir geeignete Schwerpunktthemen für den Einsatz von RFID erarbeitet. Das Projekt konzentriert sich auf Branchen, die in der Grenzregion von Bedeutung sind: Agrobusiness, Textilwirtschaft, Ernährungswirtschaft, Entsorgung, Gesundheitswesen sowie branchenübergreifend Logistik und Produktion. Unser Ziel ist es, branchenspezifische RFID-Lösungen zu entwickeln.

Wo lohnt sich der Einsatz von RFID-Technologie besonders und

Das Projekt

Name:
RAAS - RFID Application and Support

Lead Partner:
NV Industriebank LIOF

Gesamtkosten:
2.621.369 €

EU-Mittel:
1.194.558 €

welche Vorteile haben die Unternehmen davon?

Die Nutzung dieser Technologie ist vielfältig und nicht auf einzelne Branchen beschränkt. Überall dort, wo Produkte und Objekte automatisch identifiziert bzw. verwaltet werden, birgt die Nutzung von RFID als Querschnittstechnologie hohes Potenzial.

Die wesentlichsten Vorteile bei der Verwendung von RFID sind die Einsparung von Zeit und Kosten, Qualitätsverbesserungen und die Erhöhung von Sicherheit. Zusätzlich kann die Einführung von RFID den Datenaustausch und die Zusammenarbeit von Unternehmen innerhalb einer Lieferkette verbessern. In der Ernährungswirtschaft wird beispielsweise mittels RFID eine höhere Transparenz über die Herkunft und die Qualität von Produkten für Verbraucher angestrebt.

Für das Gesundheitswesen bietet RFID hohes Potenzial für die Patientensicherheit, wobei ethische und datenschutzrechtliche Aspekte besondere Berücksichtigung finden müssen. In der verarbeitenden Industrie können RFID-Lösungen dazu dienen, auch unter schwierigen Umweltbedingungen die

Identifikation von Objekten zu automatisieren, zu beschleunigen und sicher zu stellen.

Sie arbeiten mit niederländischen und deutschen Partnern und Unternehmen zusammen. Was sind Ihrer bisherigen Erfahrung nach die wichtigsten Ergebnisse dieser Zusammenarbeit?

Viele positive Ergebnisse unserer Zusammenarbeit ergeben sich in Bezug auf Know-how-Transfer, Arbeits- und Vorgehensweise sowie Kommunikationsweisen. Diese Erfahrungen teilen wir mit unseren Projektpartnern und den Unternehmen der Region. Zusätzlich profitieren alle KMU von dem grenzüberschreitenden Netzwerk von Anwendern und Anbietern. Im Projekt RAAS unterstützen niederländische Unternehmen deutsche Firmen und umgekehrt.

Link zum Projekt:
www.raas-rfid-jetzt.eu

Wie unterscheiden sich Deutsche und Niederländer, wenn es um den geplanten Einsatz und die damit verbundenen Erwartungen an die RFID-Technologie geht?

Die Niederländer sind anfänglich neugieriger und offener für neue Technologien und eher bereit sie zu erproben. Sie sind pragmatischer, neue Vorhaben setzen sie zügiger um. Die Deutschen sind etwas zurückhaltender vor Veränderungen und neuen Technologien. Festgestellt wurde auch, dass die niederländischen Unternehmen das Angebot der Netzwerkveranstaltungen stärker wahrnehmen und für sich nutzen.

Welche sind die am meisten von Unternehmen genannten Hürden, die bisher den Einsatz von RFID verhindert haben? Wie können Sie diese zusammen mit den KMU überwinden?

KMU zögern bei der Einführung von RFID vor allem wegen mangelnder Überzeugung, welche technischen, geschäftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten RFID bietet. Informationsgewinnung über RFID ist häufig kompliziert. Entscheidungsgrundlagen fehlen. Ebenfalls wird ein enormer Implementierungsaufwand vermutet. Gerade an diesen Hürden setzt unser RFID-Projekt an und hilft diese zu überwinden.



Prof. Dr. Wilhelm Müller, Hochschule Niederrhein
(Partner im INTERREG-Projekt RAAS)

Genießen im Grünen – Greon genießen

„Leisure Valley“ heißt das grenzüberschreitende INTERREG-Projekt an dem die Stichting Landwaard gemeinsam mit der Hochschule Rhein-Waal, der Wasserburg Rindern und der Wirtschaftsförderung Kreis Kleve arbeitet. Ziel ist die Absatzsteigerung und die Qualitätsentwicklung von regionalen Produkten und touristischen Dienstleistungen in der Euregio Rhein-Waal. Das Kerngebiet des Projektes liegt in einem Radius, der sich etwa 50 Kilometer um die Städte Nijmegen und Kleve erstreckt.

Der andauernde Strukturwandel in der Landwirtschaft stellt die Landwirte auf beiden Seiten der Grenze vor die Herausforderung, ihre Betriebe auf innovative Art weiterzuentwickeln und damit zukunftsfähig zu machen. Gleichzeitig wird das Verbraucherbewusstsein in Bezug auf Lebensmittel immer kritischer. Studien zum Ernährungsverhalten bestätigen dies und unterstreichen, dass Verbraucher verstärkt großen Wert auf gesunde

Das Projekt

Name:
Leisure Valley

Lead Partner:
Stichting Landwaard

Gesamtkosten:
1.329.778 €

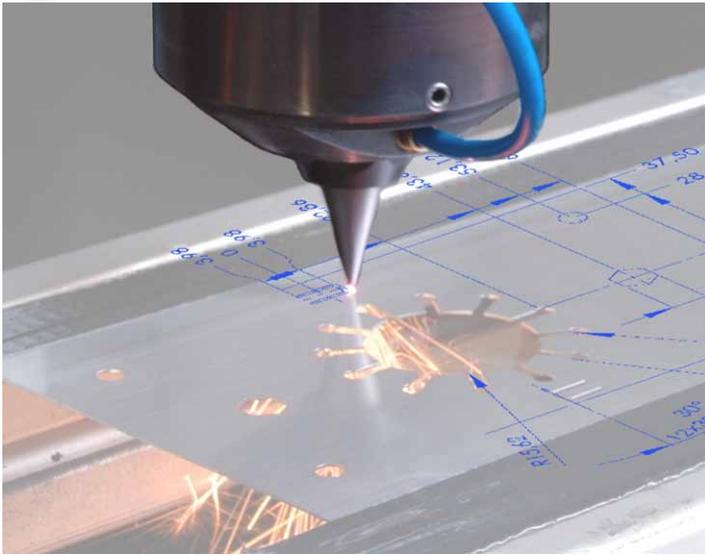
EU-Mittel:
598.400 €

Ernährung legen. Skandale, wie der Nachweis von Dioxin in der Lebensmittelkette, erhöhen dieses Bewusstsein – der Verbraucher will wissen, wo seine Lebensmittel herkommen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass regionale Produkte noch häufiger als Bioprodukte gekauft werden.

Da neben der Landwirtschaft auch dem Tourismus eine tragende Rolle in der ländlich geprägten Region an Rhein und Waal zukommt, werden in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren auch agrotouristische Angebote.

Diese Arrangements sprechen nicht nur Touristen an, sondern auch Kindergärten und Schulen, die beispielsweise der Herstellung und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten auf den Grund gehen möchten.

Die Qualitätsprodukte und Dienstleistungen der grenzüberschreitenden Wertschöpfungskette sollen künftig in Deutschland und den Niederlanden an dem Logo „Oregional“ zu erkennen sein.



Wegen der hohen Präzision sind Laser in der Medizintechnik sehr gefragt. Foto: FH Münster

MIAS bietet Innovationsplattform für Medizintechnik

Wie lässt sich mit Hilfe innovativer Produkte die Lebensqualität von chronisch Kranken verbessern? Welche Hilfsmittel ermöglichen alten Menschen trotz körperlicher Einschränkungen ein selbstbestimmtes Leben? Diese Fragen sind das Thema des INTERREG-Projektes MIAS

en wie Stahl, Kunststoff oder Keramik sehr präzise zu bearbeiten – oftmals in Größenordnungen von wenigen Tausendstel Millimetern. Diese Eigenschaft ist bei der Herstellung von medizintechnischen Produkten besonders gefragt. Denn Genauigkeit und geringe Größe können entscheidende Qualitätsmerkmale sein, zum Beispiel beim Schweißen von Herzschrittmachergehäusen oder bei der Bearbeitung von sogenannten ‚Stents‘, die Herzpatienten in die Blutgefäße eingesetzt werden.

Symposium in Enschede

Neben den Beratungsangeboten und der Verfahrensentwicklung organisiert MIAS auch Veranstaltungen. „Robotics for Rehabilitation an Therapy“ lautet beispielsweise der Titel eines Symposiums, das am 9. Dezember 2011 in Enschede stattfindet. Die Teilnehmer erwarten spannende Fachvorträge zu Forschung, Entwicklung und Anwendung der Robotik in Rehabilitation und Therapie sowie zu den daraus erwachsenden Chancen für die Gesundheitswirtschaft.

Das Projekt

Name:
MIAS

Lead Partner:
Fachhochschule Münster

Gesamtkosten:
6.919.651 €

EU-Mittel:
2.994.825 €

(„Medical technology Innovation for an Aging Society“). Unter Leitung der Fachhochschule Münster arbeiten bei MIAS zwölf deutsche und niederländische Unternehmen, Wissensinrichtungen und Entwicklungsgesellschaften zusammen. Das Projekt dient als Innovationsplattform und umfasst drei Schwerpunkte: die Laser-Mikrobearbeitung, die Entwicklung aktiver therapeutischer Geräte und die Schaffung aktiver Hilfsmittel, die ältere Menschen bei der Bewältigung des Alltags unterstützen. Im Laserzentrum der FH Münster (LFM) in Steinfurt erfahren deutsche und niederländische Medizintechnikbetriebe zum Beispiel, welche Möglichkeiten die Lasergeräte bei der Mikrobearbeitung bieten. Laser sind in der Lage, verschiedenste Material-

Das Projekt

Name:
Telemedicine and personalized care

Lead Partner:
Oost NV

Gesamtkosten:
10.235.068 €

EU-Mittel:
3.927.353 €

Im Gespräch mit ... Jan Jonker (Health Valley)

In dem majeuren INTERREG-Projekt ‚Telemedicine und Personalized Care‘ entwickeln deutsche und niederländische Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Gesundheitsorganisationen neue Telemedizin-Anwendungen bis zur Marktreife. Die Redaktion von Deutschland-Niederland befragte Jan Jonker, Direktor der Branchenplattform Health Valley, zu aktuellen und künftigen Entwicklungen auf dem grenzüberschreitenden Gesundheitsmarkt.



Jan Jonker
(Direktor der niederländischen Branchenplattform Health Valley)

Der Gesundheitssektor gilt als einer der größten Wachstumsmärkte der kommenden Jahrzehnte. Welche Chancen bietet diese Entwicklung für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)?

Das Wachstum des Gesundheitsmarkts und der steigende Bedarf an spezifischen, maßgeschneiderten Lösungen bedeutet, dass eine zunehmende Zahl an Marktnischen entstehen wird. Dort können KMU einsteigen, indem sie hier Produkte und Dienstleistungen entwickeln. KMU können schnell und flexibel auf veränderte Umstände reagieren und sind in der Lage Fachkompetenz einzusetzen. Große Betriebe sind im Allgemeinen weniger imstande, schnell auf die stark dynamischen Gegebenheiten im Gesundheitssektor zu reagieren. Sie besitzen hingegen umfangreiche Vertriebs- und Marktkanäle.

Welche Rolle spielt dabei die Liberalisierung des Gesundheitssektors?

Die Liberalisierung des Gesundheitssektors wird einerseits mehr Freiheit für den Einsatz innovativer Dienstleistungen und Produkte bringen. Andererseits stellt sich die Frage, ob der zunehmende Kostendruck kurzfristig nicht auch vor langfristigen Investitionen und Innovationen abschreckt, die nicht von heute auf morgen einen Markt-/Kostenvorteil bringen. Die Kosten entstehen jedenfalls immer vor dem Nutzen.

Wie groß sind die Unterschiede zwischen dem niederländischen und dem deutschen Markt?

Das ist bei vielen Unternehmern und innerhalb des Health Valley-Netzwerks unzureichend bekannt. Ich hoffe und erwarte, dass das Projekt T and PCare (Telemedicine and Personalized Care, Anmerkung der Redaktion) mehr Einblick und Klar-

heit darüber bringt. Im Allgemeinen scheint das Bild zu bestehen, dass es in Deutschland einen größeren Markt für privatisierte Dienstleistungen gibt als in den Niederlanden und dass Konsumenten/Patienten eher bereit sind, selbst für Dienstleistungen/Produkte zu bezahlen.

Warum ist es wichtig, dass deutsche und niederländische Betriebe und Wissensinrichtungen auf dem Gebiet der Telemedizin zusammenarbeiten?

Auf beiden Seiten gibt es viel komplementäres Wissen und Können, das durch Kooperation besser genutzt werden kann. Zum Beispiel führt das Wissen des Fraunhofer IMS (Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme, Anmerkung der Redaktion) in der Chipstechnologie zu ausgezeichneten Verbindungen mit niederländischen Diagnostikunternehmen. Neben dem Aspekt des Wissens und Könnens schafft die Zusammenarbeit natürlich auch Aussicht auf einen besseren Zugang zu den Marktkanälen/-kontakten des Nachbarlandes. Das kann die Markteinführung von Innovationen beschleunigen.

Telemedizin-Anwendungen sollen zukünftig zu einer Kostenreduzierung im Gesundheitswesen beitragen. Was bedeutet das für den Patienten?

Der Patient wird bei der Steuerung und Organisation des Pflegeprozesses eine größere Rolle spielen und erhält viel mehr Einblick in die Details seines Behandlungsweges. Er wird zum Teamspieler und wird in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gesundheitsanbietern seinen Behandlungsverlauf planen und organisieren. Durch Telemedizin und e-Health rückt das so genannte ‚patient empowerment‘ einen großen Schritt näher.



Grenzenlose Natur erleben

In der Nationalparkregion MeinWeg sind die Gemeinden Wassenberg Roerdalen, Roermond, und Wegberg durch ihre grenzüberschreitende Kulturgeschichte, Natur und Landschaft eng miteinander verbunden. Einst wurde auf dem Wiener Kongress (1814-1815) die deutsch-niederländische Grenze für das

Meinweggebiet festgelegt. Ab dem Mittelalter bis zur definitiven Grenzlegung 1822 war das Gebiet in gemeinschaftlichem Eigentum von zwölf niederländischen und deutschen Kirchdörfern. Diese gemeinsame Geschichte einer landschaftlich sehr reizvollen Region bildet die Kulisse für dieses INTERREG-Projekt.

Durch Wander- und Radrouten von Roermond über Roerdalen bis Wassenberg und Wegberg wurde die gemeinsame Geschichte für Besucher sichtbar und erlebbar gemacht. Von Aussichtspunkten wie Burg Wassenberg aus kann das Meinweggebiet von oben bewundert werden. Grenzüberschreitende Wander- und Radkarten führen im Frühjahr 2012 begeisterte Radler und Wanderer durch das Gebiet. Geschulte „Gastronomen der grenzüberschreitenden Region“ heißen Besucher willkommen zur verdienten Pause bei kulinarischen Genüssen in schönster Natur.

Das Projekt

Name:
NPR MeinWeg
Lead Partner:
Duits-Nederlands grenspark
Maas-Swalm-Nette
Gesamtkosten:
950.000 €
EU-Mittel:
475.000 €

Wasser kennt keine Grenzen

In den niederländischen Provinzen Limburg und Noord-Brabant münden zahlreiche kleine Flüsse und Bäche in die Maas. Viele dieser Gewässer haben ihren Ursprung in Deutschland. Daher haben sich die drei niederländischen Wasserverbände Rivierenland, Aa en Maas und Peel en Maasvallei mit ihren deutschen Kollegen vom Niersverband und dem Schwalmverband zusammengetan und das auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft einzigartige, grenzüberschreitende INTERREG-Projekt „Nagrewa“ (Naturnahe Grenzgewässer) ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Gewässerqualität in der Maas und ihren Nebengewässern zu verbessern und neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu schaffen.

Das Projekt

Name:
Nagrewa
Lead Partner:
Waterschap Aa en Maas
Gesamtkosten:
4.070.000 €
EU-Mittel:
1.831.500 €

Nachhaltige Ressourcen aus der Region – für die Region

Auf grenzüberschreitendes Ressourcenmanagement setzt das INTERREG-Projekt „Energie ohne Grenzen“. Das Ziel: die nachhaltige Energieversorgung in der deutsch-niederländischen Grenzregion rund um Geldern, Straelen und Venlo voranzutreiben. „Dabei bauen wir vor allem auch auf ein starkes Netzwerk – wir wollen den Austausch zwischen den unterschiedlichen Partnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft fördern“, erklärt Projektleiter Tim van Hees. „Darum wenden wir uns wirklich an alle, die an der Energie-Wertschöpfungskette beteiligt sind – von den Landwirten und Gartenbauern über Energielieferanten und Gewerbetreibende bis hin zum Häuslebauer.“

In den vergangenen Monaten wurden im Rahmen einer Potenzialstudie, die bestehenden Voraussetzungen für nachhaltiges Energiemanagement analysiert. Inzwischen liegen die Ergebnisse vor. Und damit es

nicht bei der Theorie bleibt, umfasst die Studie auch rund 90 konkrete Empfehlungen und zehn ausführliche Vorschläge zur Nutzung erneuerbarer Energien in der Region – von der stärkeren Nutzung von Forstholz über den Ausbau der Solarenergie bis hin zum verstärkten Einsatz von Erdwärme im Gartenbau. „Die Ergebnisse sollen Grundlage für ein Umdenken bei der energetischen Versorgung schaffen – und zugleich Mut machen, die Zukunft der Region selber in die Hand zu nehmen“, sagt van Hees. Die Versorgung von rund 165.000 Haushalten zwischen Rhein und Maas könnte laut Potenzialstudie alleine mit erneuerbaren Energien geleistet werden.

Nachhaltigkeit konkret erleben

Konkret wird der Ansatz, nachhaltige Ressourcen aus der Region für die Region zu nutzen, schon in den drei Pilotprojekten, denen „Energie ohne Grenzen“ den Rahmen bietet: In Geldern entsteht im „Nierspark“ ein neuer Stadtteil, der auf Nachhaltigkeit setzt. In diesem Wohngebiet werden eine attraktive Wohnkultur, hohe städtebauliche Qualität und regeneratives Ressourcenmanagement vereint – mithilfe eines Energiekonzeptes, das die Möglichkeiten für den Einsatz erneuerbarer Energien bereits bei der Entstehung des Stadtteils berücksich-

tigt. Die europäische Gebäuderichtlinie dient dabei in den kommenden Jahren als Orientierung: Ziel ist es, auf deren Maßgaben zum energetischen Bauen bereits im Vorfeld zu reagieren und den Architekten, der Handwerkschaft und Häuslebauern diese Anforderungen näher zu bringen. In der niederländischen Gemeinde Venray steht die nachhaltige Entwicklung der Industrie- und Gewerbegebiete De Blak und De Hulst II im Fokus: Die beiden Gebiete werden energetisch nachhaltig geplant, der Einsatz erneuerbarer Energien aktiv durch die Gemeinde gefördert. Weiter südlich, in der Gemeinde Peel en Maas, wird ein lokales Nahwärmenetz entwickelt, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Link zum Projekt:

www.energie-ohne-grenzen.eu

Im Rahmen von Nagrewa werden Wehranlagen an Wassermühlen durch Umgehungsgerinne für Fische und Kleinlebewesen passierbar gemacht. Mündungsbereiche von Nebengewässern werden durch die Entfernung von Rohren und die Anlage neuer Brücken ökologisch umgestaltet. An Schwalm und Niers werden auf der Grenze mit innovativer Technik ausgestattete Messstellen errichtet. In Zusammenarbeit mit Landwirten werden extensiv genutzte Uferlandstreifen angelegt, um den Eintrag von Nährstoffen und Pflanzenbehandlungsmitteln in die Gewässer zu verringern. Innovative biologische Verfahren tragen dazu bei, die vorhandenen Nährstoffe in Bächen und Flüssen mit Hilfe von Algenkulturen zu beseitigen und die Wasserqualität zu verbessern.

Das Projekt

Name:
Energie ohne Grenzen
Lead Partner:
Stadt Geldern
Gesamtkosten:
625.322 €
EU-Mittel:
312.661 €

Energieerzeugung von morgen: Biomasse als nachwachsender Rohstoff.



Forderungen nach mehr Patientenschutz finden Gehör

Seit dem Sommer sorgt ein neues Infektionsschutzgesetz in deutschen Krankenhäusern für einen verbesserten Patientenschutz. Das neue Gesetz berücksichtigt wesentliche Forderungen des deutsch-niederländischen INTERREG-Projektes ‚EurSafety Health-net‘. Projektkoordinator Prof. Dr. Alex Friedrich vom Universitätsklinikum in Groningen bezeichnet die neue Regelung denn auch als „großen Schritt nach vorn.“ Das Infektionsschutzgesetz verpflichtet alle Bundesländer, eine

Krankenhaushygiene-Verordnung zu erlassen. Die vom Robert-Koch-Institut ausgegebenen Empfehlungen erhalten dabei für alle Gesundheitseinrichtungen bindenden Charakter und Patienten können nun über eine präventive Behandlung durch den Hausarzt vor gefährlichen Infektionen geschützt werden. Krankenhäuser mit mehr als 400 Betten müssen zudem spätestens ab 2016 einen hauptamtlichen Hygienearzt einstellen. „Dies ist ein großer Fortschritt für die Patienten in Deutschland

und in Europa“, so Alex Friedrich. Die neue Regelung trage dazu bei, die Ausbreitung von multiresistenten Keimen einzudämmen. Der Schutz der Patienten vor solchen Infektionen, sei eine Hauptvoraussetzung für die grenzüberschreitende Mobilität von Patienten.

Link zum Projekt:
www.eursafety.eu

In niederländischen Krankenhäusern sind Krankenhaushygieniker schon seit langem Pflicht. Zudem wird dort bei Risikopatienten bei Aufnahme in ein Krankenhaus eine vorbeugende Keim-Untersuchung (Screening) durchgeführt. „Bei MRSA (Methicillin-resistente Staphylococcus aureus) ist die Lage in den Niederlanden daher deutlich besser als in Deutschland“, resümiert Alex Friedrich. Auf 100 Personen kommen im niederländischen Grenzgebiet statistisch nur 0,1 MRSA-Träger, deutschlandweit sind es durchschnittlich noch 3,0. Bei anderen Erregern wie Noroviren und ESBL (Extended Spectrum Beta-Lactamase) sei die Lage jedoch auf beiden Seiten der Grenze ähnlich schlecht. Eine große Herausforderung seien zum Beispiel

die sogenannten Zoonosen. Diese von Tier zu Mensch übertragbaren Infektionskrankheiten sind durch den vermehrten Antibiotikaeinsatz in Tiermastbetrieben stark im Kommen. Die grenzüberschreitende Patientensicherheit und der Schutz vor Infektionen sind auch das Thema des ersten deutsch-niederländischen Symposiums, das im Rahmen von EurSafety Health-net vom 7. bis 9. Dezember in Groningen stattfindet. Es gehe darum, zu zeigen, dass wirksame Hygienemaßnahmen nicht nur möglich, sondern auch bezahlbar sind, erläutert Friedrich, und „ja, es ist sicher, sich rechts und links der Grenze behandeln zu lassen, wenn der Patientenschutz ernst genommen wird.“



Regelmäßiges Händewaschen hilft, die Verbreitung von Krankheitserregern zu vermeiden. (Foto: Alvera/Dreamstime.com)

Das Projekt

Name:
EurSafety Health-net
Lead Partner:
Universiteit Groningen
Gesamtkosten:
8.107.550 €
EU-Mittel:
4.053.775 €

Auch in Krisenfällen soll die Milch sicher bleiben

Die Maul- und Klauenseuche (MKS) zählt in Mitteleuropa bereits zu den ‚exotischen Tierseuchen‘. Insbesondere in Afrika und Asien ist diese hoch ansteckende Viruserkrankung jedoch noch weit verbreitet. Zeitgleich nehmen die Produktion und der Handel mit tierischen Erzeugnissen aus solchen Regionen stetig zu. Damit verbunden steigt auch die Gefahr einer Wiedereinschleppung des Virus in Gebiete, die für eine lange Zeit MKS-frei waren. Deshalb sind die Entwicklung von Notfallplänen ebenso wie das Vorhalten von Materialien zur schnellen Eindämmung der Tierseuche bei einem eventuellen Ausbruch wichtig. Da die Milch, selbst wenn noch keine

Krankheitsanzeichen bei den Kühen zu erkennen sind, bereits virushaltig sein kann, sind Regelungen zum Umgang mit Milch bei MKS-Ausbruch bereits fester Bestandteil vieler MKS-Krisenpläne in anderen Ländern. Damit verbunden sind oft auch praktische Vorbereitungen, wie z.B. die Ausstattung von Milchsammelwagen mit Desinfektionseinrichtungen. Aufgrund sehr unterschiedlicher struktureller Gegebenheiten, müssen individuelle Lösungen für die Abholung, unschädliche Beseitigung oder Verarbeitung von Rohmilch aus MKS-Krisengebieten erarbeitet werden.

Entwicklung eines Leitfadens

Um Erfahrungen zum Transport und zur Verarbeitung der Milch und zur Realisierbarkeit von notwendigen Maßnahmen im Krisenfall zu sammeln, wurden im Rahmen des INTERREG-Projekts SafeGuard in drei niedersächsischen Molkereien Überprüfungen durchgeführt. Offene rechtliche Fragen zur MKS-Verordnung, wie zum Beispiel die Probenahme und die Untersuchung von Milchproben auf Hemmstoffe,

wurden aufgegriffen und konnten geklärt werden. Sowohl für die mitwirkenden Behörden als auch für die Milchproduzenten und die milchverarbeitenden Unternehmen erarbeitet das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) aus dem im SafeGuard-Projekt gesammelten Wissen einen Leitfaden. Er dient der Krisenplanung, stellt aber auch prakti-

sche Lösungen und Materialien in Form von Checklisten und Informationsblättern bereit, die im Falle eines Seuchenausbruchs das Krisenmanagement erleichtern sollen. Der Leitfaden wird zum Ende des Jahres in gedruckter Form vorliegen und über das LAVES zu beziehen sein.

Link zum Projekt:
<http://safeguard.giqs.org/home/>



Die Milch - sicher und lecker soll sie sein. (Foto: istockphoto.com/ matka_Wariatka)

Das Projekt

Name:
SafeGuard
Lead Partner:
GIQS
Gesamtkosten:
9.348.020 €
EU-Mittel:
4.074.010 €

Grenzenloses Naturerlebnis für die Ohren



Auf der Fahrt mit der Draisine kann sich über die Kulturgeschichte der Region informieren. (Foto: Grenzland-Draisine)

Seit drei Jahren rollen die Draisinen zwischen Kleve und Groesbeek. Die Besucher erleben dabei eine der attraktivsten Landschaften am Niederrhein. Die Strecke zwischen Rhein und Reichswald führt an Klever Gärten entlang, durch Ortschaften wie Nütterden und Naturlandschaften wie die Düffel und das Kranenburger Bruch. Das ist Anlass für die NABU-Naturschutzstation in Kranenburg und die Werkgroep Milieubeheer Groesbeek (WMG), den zahlreichen Schienenradlern ein besonderes Angebot zu machen: Ab sofort steht über das Internet eine kosten- und grenzenlose Hörführung zu Verfügung. Das Angebot kann nicht nur von den Besuchern der

Grenzland-Draisine genutzt werden, sondern ist für jedermann interessant, da neben Informationen zur durchfahrenen Landschaft der Düffel auch Informationen zu Naturthemen wie Hecken und Kleingewässer oder zur Kulturgeschichte der Region gehört werden können. Der Erzähler Willi, ein virtueller Enkel eines Dampflokotivführers, nimmt die Hörer mit auf eine akustische Reise durch die typischen Landschaften und Ortschaften entlang der Strecke. Da trifft es sich gut, dass der Sprecher nicht nur in Wirklichkeit Willi heißt, sondern auch für den NABU als Ehrenamtlicher aktiv ist. Die kostenlose Hörführung gibt es sowohl in Deutsch als auch in Niederländisch.

Im Gelände verweisen Schilder auf das jeweils passende Hörstück der Audiotour. Die Entwicklung der Audiotour als Gemeinschaftsprojekt der NABU-Naturschutzstation und der WMG war für beide Seiten Neuland. „Für uns war die Entwicklung einer Hörführung eine Premiere und gleichzeitig eine sehr spannende Aufgabe“, freut sich Nicole Feige von der NABU-Naturschutzstation. Auch Nel van den Bergh von der WMG zeigt sich begeistert: „Wir möchten den Menschen ein Naturerlebnis mit allen Sinnen ermöglichen, schöne Geschichten erzählen und den Blick auch für weniger Auffälliges schärfen.“ Die Audiotour stellt den letzten Baustein des INTERREG-Projektes „Natur auf der Spur“ dar. In dem Projekt wurden in einem Jahr verschiedene Umweltbildungsangebote für Fahrten auf der Grenzland-Draisine entwickelt. Ein reich bebil-

derter Streckenführer für unterwegs. Als Andenken oder Mitbringsel steht nun zur Verfügung. Ein kostenloses Faltblatt führt auf eine schöne Runde durch den niederländischen Ort Groesbeek und schließlich in den alten Wald am Dorfrand. Auf angemeldete Gruppen warten die „Kranenburg-Guides“ - ausgebildete Natur- und Kulturführer, die Kranenburg von seiner idyllischsten Seite zeigen.

Das Projekt

Name:
Natur auf der Spur

Lead Partner:
NABU-Naturschutzstation
Niederrhein

Gesamtkosten:
62.833 €

EU-Mittel:
25.000 €

ForscherKids: Es beginnt mit der Verwunderung

Rund 100 deutsch-niederländische Experten auf dem Gebiet der frühkindlichen Pädagogik mit dem Schwerpunkt naturwissenschaftlich-technische Früherziehung trafen sich im Januar 2011 auf einer internationalen Konferenz an der Fontys Pabo

Venlo. Lehrer, Erzieher, Schulleiter, Leitungen von Tageseinrichtungen, Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger haben in einem World-Cafe Möglichkeiten für eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Schulen und Tageseinrichtungen festgelegt. Ein anspruchsvoller Höhepunkt für das erste gemeinsame People-to-People-Projekt unter dem Namen „ForscherKids“ der folgenden Kooperationspartner: Hochschule Niederrhein, Fontys Pabo Eindhoven / Venlo, Berufskolleg Vera Beckers, Hogeschool van Arnhem en Nijmegen. Insbesondere war die Konferenz ein hoffnungsvoller, inspirierender Auftakt für eine langfristige internationale Zusammenarbeit. Es war wichtig, nicht nur Ideen und Konzepte auszutauschen, sondern auch die Praxis vor Ort zu besuchen und die Erfahrungen auszuwerten: So wurden gemeinsam pädagogische Einrichtungen in den Niederlanden und in Deutschland besucht, mit

Erziehern/Lehrern diskutiert und die Besuche ausgewertet.

Es sollte gelingen, in der euregio rhein-maas-nord einerseits ein möglichst großes, stabiles Netzwerk von Wissenschaftlern, Praktikern und Entscheidungsträgern in Institutionen und Politik zu schaffen, andererseits beispielhaft deutsch-niederländische „Leuchttürme“ der Kooperation zu entwickeln. Die Gruppe ist überzeugt, dass sie besonders mit dem Vorhaben Leuchttürme diesseits und jenseits der Grenze zu vernetzen, eine faszinierende Spur verfolgt.

Das Projekt

Name:
ForscherKids

Lead Partner:
Berufskolleg Vera Beckers

Gesamtkosten:
50.000 €

EU-Mittel:
25.000 €



Impressum

Herausgeber

Gemeinsames INTERREG-Sekretariat
c/o Euregio Rhein-Waal
Emmericher Str. 24 | 47533 Kleve
info@deutschland-nederland.eu
+49 (0)2821 7930 37

Redaktion

Christoph Bönig, Karin Eden, Mario Rauch,
Armin Möller, Julia Mickenig, Tim Terhorst,
Sjoerd Zoete

Entwurf

Gemeinsames INTERREG-Sekretariat, Kleve

Dieses Magazin ist nur digital erhältlich.

Unterstützt durch:

Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerie van Economische Zaken,
Landbouw en Innovatie



Niedersächsisches Ministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

provinsje fryslân
provincie fryslân



provincie Drenthe

provincie Overijssel

provincie
Gelderland

provincie limburg

Provincie Noord-Brabant

EDR
EUREGIO

euregio
rhein-maas-nord rijn-maas-noord